

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Stadtschriften

des Landesverbandes Oberösterreichs des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegerhinterbliebenen in Linz a. D.  
Redaktion, Verwaltung u. Expedition: Linz, Promenade 11, Tel. Nr. 4103. — Redaktionsschluss am 15. jeden Monats.  
Erscheint monatlich einmal. Für Nichtmitglieder 15 Groschen

Nr. 7/8

Linz an der Donau, Juli-August 1932.

10. Jahrgang.

## Die Wirtschaftslage in Oesterreich und die Kriegsoffer.

Referat des Verbandsvorsitzenden Abg. Weidinger am Verbandstag am 24. April 1932.

### Werte Kameradinnen und Kameraden!

Der Verbandstag im Mai 1931 hat festgestellt, daß die Wirtschaftskrise einen verheerenden Umfang angenommen hat. Damals, im Mai 1931, verzeichneten wir in Oesterreich einen Stand von zirka 300.000 Arbeitslosen. Dazu kam noch eine Anzahl von Leuten, die ebenfalls aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen waren und die im Bezuge der sogenannten Altersfürsorge standen. Wenn wir damals der Meinung Ausdruck verliehen haben, daß alle Kräfte in diesem Lande zusammengefaßt werden sollen, um dieser fürchterlichen Wirtschaftskrise entgegenzutreten zu können, so haben wir, wie ich gestern schon in meiner Rede bei der Eröffnung des Verbandstages gesagt habe, uns einer falschen Hoffnung hingegeben. Der Verbandstag des Vorjahres hat aber auch zum Ausdruck gebracht, daß alles darangesetzt werden müsse, um dem furchtbaren Uebel der Arbeitslosigkeit an den Leib zu rücken. Er hat weiters in der Resolution, die einstimmig beschloffen worden ist, seiner Auffassung Ausdruck verliehen, daß im Innern dieses Landes eine Politik gemacht werden müsse, die wir als eine Voraussetzung für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft für unbedingt notwendig halten. Nun, nach Ablauf eines Jahres, am heutigen Verbandstag, müssen wir feststellen, daß leider viel zu wenig getan wurde, eine solche Politik zu machen, von der wir vermeinen, daß sie in der Lage ist, dieser fürchterlichen Wirtschaftskrise zu steuern. Von einer solchen Politik ist nichts zu verspüren gewesen. Die Wirtschaftslage des Landes hat sich nicht zuletzt aus diesem Grunde bedeutend verschlechtert und noch immer ist nicht abzusehen, wann endlich einmal das Gleiten nach abwärts ein Ende nehmen wird. Noch immer müssen wir zu Kenntnis nehmen, daß die Zahl derer, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden, immer größer wird, noch immer müssen wir sehen, daß unsere Industrie einen Schrumpfungsprozeß geht, der seine Wirkungen im allerungünstigsten Sinne für die Bevölkerung dieses Landes übt. Die Politik des Mißtrauens, die die ganzen Jahre hindurch vorherrschend war, war auch in der abgelaufenen Zeitperiode die gleiche und trägt zum Großteile Schuld daran, daß es nicht möglich geworden ist, jene Mittel in Anwendung zu bringen, die nach unserer Meinung geeignet gewesen wären, dem furchtbaren Elend zu steuern. Gewiß, die Wirtschaftskrise ist nicht auf Oesterreich allein beschränkt, sie hat Europa und darüber hinaus einen großen Teil der Welt erfaßt. Sie ist zur Krise der Weltwirtschaft geworden, wie wir sie noch nie erlebt haben. Daß unter den Folgen dieser Wirtschaftskrise, die, wie

schon gesagt, nicht nur ganz Europa, sondern weit größere Gebiete der übrigen Welt erfaßt hat, und die ihren Ausdruck findet in der Zahl von 30 Millionen arbeitsloser Menschen, die ihren Ausdruck findet im Niederbruch der Industrie, im Zusammenbrechen der großen Banken und Geldinstitute, die ihren Ausdruck findet darin, daß breite Massen des Volkes in Not, Elend und Hunger versinken, unser kleines Oesterreich selbstverständlich noch weitaus ungünstigere Folgen zu tragen hat, als dies bei anderen Staaten der Fall ist, ist begreiflich. Dieses Oesterreich ist politisch und wirtschaftlich in so großer Abhängigkeit von den internationalen Vorgängen in der weiten Welt, daß jede kleinste Erschütterung im internationalen Leben ihre Rückwirkung auf seine Wirtschaft ausübt. Wenn wir nun zu der Erkenntnis dieser Tatsachen gekommen sind, dann müssen wir zum Ausdruck bringen, daß wir schon aus diesen ganz kurz skizzierten Gründen an einer Konsolidierung ein großes Interesse haben. Aus diesem Grunde verweisen wir auch in unseren Resolutionen immer darauf, daß die Opfer des Krieges an der friedlichen Austragung bestehender oder auftretender Gegensätze im internationalen Leben interessiert sind.

In Oesterreich leiden wir aber nicht nur unter den Folgen dieser fürchterlichen Weltwirtschaftskrise, sondern auch noch an den Folgen einer anderen Krise, deren Ursachen ganz wo anders zu suchen sind als die Ursachen, die zur Weltwirtschaftskrise geführt haben. Die Ursachen dieser besonderen Krise, unter der Oesterreich noch leidet, sind vor allem in dem Auseinanderfallen des großen einheitlichen Wirtschaftsgebietes zu suchen. Die auf dem Boden der österreichischen Republik befindliche Industrie ist eingerichtet für ein 50 Millionen-Volk. Der Produktionsapparat unserer Industrie ist ein so großer, daß er ohne weiteres und sehr leicht, ohne noch weiter angespannt zu werden, fähig wäre, für ein 50 Millionen-Volk die notwendigen Produkte zu schaffen und ein so großes Volk reichlich damit zu versorgen. Diese Industrie konnte seinerzeit ihre Produkte im Inlande absetzen. Heute ist das ganz anders. Diese Industrie hatte in dem ehemaligen einheitlichen Wirtschaftsgebiete die Konkurrenz der ausländischen Industrie nicht zu fürchten. Der heutige Staat, in dem wir leben, ist klein geworden. Er zählt nicht mehr 50 Millionen Menschen, sondern nur mehr sechseinhalb Millionen. Aber auf dem Boden dieses kleinen Staates befindet sich zum allergrößten Teile die Industrie, die in der Vorkriegszeit ein 50 Millionen-Volk zu versorgen hatte. Die natürliche Folge dieses Verhältnisses war, daß